

Merkblatt Projekt „EVA“**I. Kurzvorstellung des Projekts „Eigenverantwortliches Arbeiten“****1. Ablauf**

Im Stundenplan der beiden EVA-Klassen werden die Stunden ganz gewöhnlich als Mathematik- oder Deutschstunden ausgewiesen. Dabei findet eine Kopplung zwischen den Deutschstunden der Klasse 5e und den Mathematikstunden der Klasse 6e und umgekehrt statt. Die beiden Klassenräume befinden sich nebeneinander und die Türen sind meist geöffnet. Ein Teil des Ganges dient zusätzlich als möglicher Lernort. In der einen Klasse befindet sich ein Deutschlehrer und in der anderen zeitgleich ein Mathematiklehrer, so dass die Schüler immer einen Lehrer jedes der beiden Fächer als Ansprechpartner zur Verfügung haben. An zwei Tagen der Woche haben die Schüler 4x45 Minuteneinheiten am Stück. In dieser Zeit findet im Wesentlichen das Projekt statt. Die Schüler folgen einem 6-8-Wochenlernplan, in dem sie die bearbeiteten Module des Lehrplanes kennzeichnen. Die Schüler bestimmen sowohl den Lernort (eigener Sitzplatz, Nebenraum, Gang), Lernpartner (alleine, mit dem Lehrer oder in einer selbst gewählten Gruppe) und den Lerninhalt (Bausteine aus den Lernmodulen des Arbeitsplanes) selbstständig. Nach Ablauf einer Modulphase wird eine Kurzarbeit, ein Test oder eine der in der Schulordnung vorgeschriebenen Schulaufgaben gehalten, die benotet werden. Zusätzlich hat der Schüler ständig die Möglichkeiten, sich über ein Lernmodul abfragen zu lassen, wofür er eine mündliche Note oder die pädagogische Hilfestellung erhält, wie er den Stoff gegebenenfalls besser erlernen kann. Den Prüfungszeitpunkt wählt er selbst. Auf diese Weise wird den Anforderungen des Lehrplans und der Schulordnung des bayerischen Regelgymnasiums entsprochen.

Die Lernmethodik wählt der Schüler je nach Bedürfnis selbst. Einerseits kann er lernen durch Lehren, andererseits stehen ihm vom Lehrer erstellte Lernmaterialien, gekaufte Lernmaterialien (z.B. Arbeitshefte), das Schulbuch oder auch der Lehrer als Gesprächspartner zur Verfügung. Die Rolle des Lehrers verändert sich von der eines Wissensvermittlers zur der des Beobachters und Lernbegleiters. Aus dieser Position heraus kann der Lehrer gezielter und individueller auf die Bedürfnisse des einzelnen Schülers eingehen. Dabei bekommt er sehr schnell einen Überblick, welcher Schüler wann und wie viel arbeitet und erhält somit mehr Kontrolle über die Tätigkeiten der einzelnen Schüler als im traditionellen Unterricht.

2. Ziele

Ziel des „EVA“-Projektes ist es nicht, zu zeigen, wie die Schüler besser die Fachkunde lernen, sondern dass der Schüler mit freiheitlicheren Arbeitsstrukturen mehr Entscheidungsprozesse erleben darf. Dadurch lernt er zunehmend selbständiger und eigenverantwortlicher – der Schüler lernt und wird nicht gelehrt. Dies wiederum bewirkt eine höhere Identifikation des Schülers mit dem, was er macht. Ein wesentlicher Bestandteil des „EVA“-Projekts ist das Arbeiten in selbst gewählten Gruppen, denn: *„Menschliches Lernen vollzieht sich immer schon in der Gemeinschaft, und gemeinschaftliche Aktivitäten bzw. gemeinschaftliches Handeln ist wahrscheinlich der bedeutsamste ‚Verstärker‘.“* (Manfred Spitzer, Lernen, S. 181)

Eine größere Nachhaltigkeit des Lernens ist zu erwarten. Das „EVA“-Projekt ist kein fertiges Konstrukt, sondern ein fortwährender Prozess, auf das sich sowohl die Schüler als auch die Lehrer einlassen müssen. Somit befinden sich beide, Schüler wie auch Lehrer, in einem sich gegenseitig befruchtenden Lernprozess. Sich selbst in der Umsetzung seiner eigenen Entscheidungen zu erleben, führt bei Schülern wie auch Lehrern zu mehr Freude und Begeisterung und folglich zu angstfreien Lernsituationen. *„Die Gedanken werden freier, offener und weiter.“* Manfred Spitzer, „Lernen“, S. 164).

In unserer modernen Informationsgesellschaft ist es eine besondere Herausforderung, sich Informationen selbständig zu beschaffen und diese zu bewerten. Dies tun die „EVA“-Kinder täglich im Unterricht. Ein weiteres der Ziele des „EVA“-Projektes ist die Förderung der Selbstkompetenz: sie gilt als eine der Schlüsselqualifikationen, die in der modernen Arbeits- und Berufswelt gefordert werden. Sie beinhaltet nach A. Müller. Eigenschaften wie Selbstkontrolle (sich steuern können), Engagement (Freude an der Leistung), Verlässlichkeit (Pflichtbewusstsein), Zuversicht (sich selbstwirksam fühlen) und Achtsamkeit (sich nützlich machen).

II. Differenzierte Beschreibung einzelner wichtiger Aspekte

1. Der Schüler erlebt in „EVA“ ein gewisses Maß an Freiheit und muss deshalb fortwährend Entscheidungen treffen. Diese Entscheidungsprozesse schaffen einen sehr hohen Grad an Selbstbestimmung und Selbstwertschätzung. Die Folge ist eine höhere Identifikation des Schülers mit dem, was er macht. Die Arbeit in selbst gewählten Gruppen steigert zusätzlich die Motivation des Schülers. Selbstverstärkend fördert dies die Eigentätigkeit und die Eigenverantwortung. Die Möglichkeit des Schülers, die Lernparameter in gewissem Grade selbst zu bestimmen, erlaubt ihm, spontanen Interessen eher nachzugehen.
2. Der Schüler erlebt u.a. das Prinzip „Lernen durch Lehren“. Er darf seine Arbeitsgruppe selbst wählen. Sie wird nicht vom Lehrer zusammengestellt! Damit baut er sich selbst eine Sozialstruktur, die es ihm ermöglicht sich in dieser Gruppe selbst zu erleben und einzubringen. Damit erlebt er auf organische Weise dem Wert seiner Teamfähigkeit und wird dabei ermuntert, zunehmend auch Verantwortung in der Gruppe zu übernehmen.
3. Das „EVA-Projekt unterstützt, wie oben beschrieben, in sehr starkem Maße die Weiterentwicklung der Selbstkompetenz und die Persönlichkeitsbildung des Schülers und somit Schlüsselqualifikationen, die in der Arbeits- und Berufswelt gefordert werden.
4. Das „EVA-Projekt ist ein Prozess, der derzeit im fünften Jahr am LSG stattfindet; das Projekt wurde von der LMU evaluiert
Da die Schüler in „EVA“ mit Freude lernen und befreit und intrinsisch motiviert sind, versprechen die von uns geschaffenen Rahmenbedingungen innerhalb der Regelschule basierend auf modernen Erkenntnissen der Neurobiologie, dass die Informationen im Langzeitgedächtnis gespeichert werden. Es findet voraussichtlich ein nachhaltiges Lernen statt!
Zu diesem Punkt ist zudem zu sagen, dass die Qualität der Lernprozesse in „EVA“ nicht nur in Form von Noten der großen und kleinen Leistungserhebungen ermittelt wird, sondern, dass der individuelle Lernprozess des Schülers im Vordergrund steht und vom Lehrer beobachtet wird.
5. „EVA“ fördert die Entwicklung von Methoden, sich selbständig Wissen anzueignen. Die Kombination der Fächer Deutsch und Mathematik erscheint im ersten Moment als ungewöhnlich, stellt aber auf Grund des unterschiedlichen Anforderungsprofils eine Bereicherung für die Schüler dar. So können beispielsweise Methoden, die für z.B. Deutsch geeignet sind, in Mathematik nicht funktionieren oder umgekehrt. Der Schüler muss Denkweisen, die für die jeweiligen Fächer spezifisch sind, abgleichen und ggf. auf das andere Fach übertragen. Z.B. ist das Textverständnis, das in Deutsch gelernt und geübt wird, in Mathematik eine wesentliche Voraussetzung zum Bearbeiten von mathematischen Sachaufgaben. Als Beispiel hierfür kann man anführen, dass Schwierigkeiten, die Schüler beim Lösen von Textaufgaben haben, oft nicht allein auf mangelnde Rechenfertigkeiten bzw. fehlendes mathematisches Können zurückzuführen sind, sondern Probleme beim Textverständnis eine Bearbeitung erschweren. „EVA“ bietet die Möglichkeit diese Lesekompetenz intensiver zu fördern.
6. Für das Projekt sind mehr Räumlichkeiten als nur die jeweiligen Klassenzimmer nötig. Das Erleben von Freiheit bedarf in der Anfangsphase auch eine räumliche Weite. Später, d.h. nach der 6. Klasse, haben die Schüler die grundlegenden Lernmuster erlernt, so dass man sich dann wieder auf sein Klassenzimmer zurückziehen kann.
Die Möglichkeit, sich während des Unterrichts frei bewegen zu dürfen, bietet einen nicht zu unterschätzenden Zusatzfaktor, der das große motorische Bedürfnis der Schüler quasi nebenbei befriedigt und haptische Handlungen fördert, die wiederum den Lernprozess entscheidend erhöhen können.